

Aktuell

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch**

Band (Jahr): **115 (2017)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Psychische Erkrankungen

Eine epidemiologische Studie der Berner Fachhochschule zeigt, dass 16,7% der Schwangeren und Frauen nach der Geburt von psychischen Erkrankungen betroffen sind. Viele Krankheitsfälle bleiben zudem unerkannt, weil die Betroffenen die Stigmatisierung durch ihre Krankheit befürchten. Die Forschenden der Berner Fachhochschule gehen deshalb davon aus, dass die Häufigkeit psychischer Erkrankungen höher ist als die erhobenen Daten dies zeigen.

Laut der Studie wurden die Betroffenen vor allem im ambulanten Bereich behandelt. Hier scheinen Frauen eher von ihren Problemen zu berichten als im stationären Bereich. Am häufigsten wurden die Betroffenen mit Psychopharmaka behandelt. Bereits vor ihrer Schwangerschaft hatten 9,5% der Frauen psychische Probleme. Fast die Hälfte beendete die Behandlung mit Eintritt der Schwangerschaft. In dieser Zeit wäre aber eine fachliche Begleitung besonders wichtig, damit die Mutter auf die Anforderungen nach der Geburt vorbereitet ist. Die Forschenden betonen, dass bei der Behandlung die spezifischen Bedürfnisse dieser Frauengruppe, ihrer Kinder und Familien berücksichtigt werden müssen. Denn die Heilungschancen für die meisten Erkrankungen sind gut.

Quelle: Medienmitteilung der Berner Fachhochschule vom 15. März 2017

Sonnenschutzmittel in der Stillzeit?

Für den Sonnenschutz in der Stillzeit sollten an erster Stelle der Schatten und geeignete Kleidung stehen. Für exponierte Hautstellen sind die erste Wahl bei Sonnenschutzmitteln mineralische UV-Filter, die nur bei Bedarf angewendet werden. Ein neues Merkblatt mit Empfehlungen zum «Sonnenschutz für die Mutter in der Stillzeit» von Stillförderung Schweiz gibt Auskunft.

Merkblatt unter www.stillfoerderung.ch > Aktuell

Elternbroschüre «Ernährungsspass im Familienalltag»

Die neue, fotobasierte Broschüre «Ernährungsspass im Familienalltag» von Purzelbaum Schweiz stellt Eltern anhand von farbenfrohen Fotos eine Auswahl an ausgewogenen Mahlzeiten mit frischen und saisonalen Zutaten vor, deren Zubereitung nicht viel Zeit in Anspruch nimmt und die auch nicht teuer sind. Die Rezepte wurden von der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung auf ihre Ausgewogenheit geprüft und bei den Zuta-

ten wurde auf deren Nachhaltigkeit geachtet. Ergänzt wird die Broschüre mit praktischen Tipps für eine abwechslungsreiche Küche, welche die unterschiedlichen Jahreszeiten mit ihrer vielfältigen Gemüse- und Früchtauswahl berücksichtigt.

Bestellung, weiterführende Links und Anregungen unter www.purzelbaum.ch > Elternbroschüren

Erste Hebammen mit einem Masterabschluss



Die glücklichen Absolventinnen (v. l.): Christina Diebold, Regula Aeberli, Susi Ettlín Wicki und Anna-Tina Weber-Tramer.

Vier Hebammen schlossen an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften den Master of Advanced Studies Hebammenkompetenzen^{plus} ab. Regula Aeberli befragte für ihre Masterthesis «Leben mit dem Ungeborenen. Die Beziehung werdender Mütter zu ihrem ungeborenen Kind» Schwangere und formulierte anhand der Auswertung ihrer narrativen Interviews Empfehlungen, wie Hebammen diese wichtige Beziehung von Anfang fördern und unterstützen können. Um den Bedürfnissen werdender Eltern von Mehrlingen gerecht zu werden, befragte Christina Diebold für ihre Thesis «Geburtsvorbereitung für Mehrlingseltern. Themen und Informationen, die Mehrlingseltern in einem Geburtsvorbereitungskurs als wichtig erachten» Mehrlingseltern in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Sie wertete insgesamt 429 Antworten zugunsten einer bedürfnisgerechten Information in Geburtsvorbereitungskursen aus.

Auch Schwangere nutzen selbstverständlich das Internet zu Fragen, die sie beschäftigen. Susi Ettlín untersuchte für ihre Masterthesis «Informationsquelle Internet. Eine Herausforderung für die Hebamme in der Schwangerenbetreuung» die aktuelle Literatur zu diesem Phänomen, um aufzuzeigen, wie Hebammen in der Schwangerenbetreuung Klientinnen darin unterstützen können, die Informationsflut einzuordnen und zu verifizieren. Anna-Tina Weber-Tramer befragte für ihre Thesis «Zwischen den Geschlechtern: Disorder of Sex Development (DSD). Eine Herausforderung für Hebammen» fünf Mütter in semistrukturierten Interviews. Anhand der Analyse nach Meyring fasste sie Bedürfnisse und Erwartungen der Eltern zusammen und zeigte auf, wie Hebammen dieser Situation gerecht werden können.

Quelle: News der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften vom 26. Januar 2017

Neue Broschüre zu den digitalen Medien

«Digitale Medien als Spielverderber für Babys» heisst die neue bebilderte Broschüre des Vereins Spielraum-Lebensraum Grabs. Die Wurzeln des freien, selbstbestimmten Spiels der Kinder liegen bereits in der ersten Stunde nach der Geburt. Zwischen Mutter und Kind findet ein lange andauernder Blickkontakt statt. Das Kind wird gesehen, fühlt sich geliebt, willkommen und sicher. Die Mutter erlebt eine tiefe Verbindung, die ihr helfen wird, ihr Kind zu verstehen. Dieser für das ganze spätere Leben prägende Augenblick wird heute häufig durch den Griff zum Smartphone unterbrochen und gestört. Weshalb sind digitale Medien Spielverderber für Babys? Dieser Frage geht die neue Broschüre nach.

Die dauernden Unterbrechungen gehören in der Folge zum Leben der Babys von heute und vermitteln ihnen ein Grundgefühl von Verunsicherung. Eine solche Prägung stört die harmonische Entwicklung und damit auch die Spielentwicklung. Kein Wunder gibt es immer mehr Kinder, die nicht mehr von sich aus spielen können.

Die Menschen haben sich so an die Präsenz von Smartphones gewöhnt, dass sie ihre Wirkung kaum mehr hinterfragen. Alle Fachleute auf diesem Gebiet, die für die Broschüre angesprochen wurden, sind sich einig, dass während der ersten Lebensjahre alles aus der digitalen Apparatwelt nicht Annehmlichkeit und erst recht nicht Bildung, sondern ganz einfach Störung bedeutet.

Bezug der Broschüre für CHF 8.– unter www.spielraum-lebensraum.ch

Neues Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung

Im Auftrag des Bundes haben Terre des femmes Schweiz, Caritas Schweiz, das Schweizerische Kompetenzzentrum für Menschenrechte und Sexuelle Gesundheit Schweiz das Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung Schweiz gegründet. Im Zentrum der vielfältigen Aktivitäten steht die Website [schneidung.ch. Diese unterstützt zum einen von weiblicher Genitalverstümmelung \(FGM\) betroffene Frauen und Mädchen und sensibilisiert die Communities in verschiedenen Sprachen. Zum anderen vermittelt sie Fachpersonen die nötigen Informationen im Umgang mit FGM. Lanciert wird die Website am 16. Mai.](http://www.maedchenbe-</p></div><div data-bbox=)

Nadine Brändli, Terre des femmes Schweiz

Mädchenbeschneidung und Kinderschutz

Bereits zum 13. Mal seit dessen Einführung im Jahr 2007 fand Anfang April der von Unicef Schweiz organisierte Runde Tisch zum Thema «Mädchenbeschneidung und Kinderschutz» statt. Im ersten Teil wurde eine Studie des «Dutch Centre of Expertise on Health Disparities» vorgestellt, die sich mit der Prävalenz von Mädchenbeschneidung in Syrien beschäftigt. In Syrien, so die Schlussfolgerung, gehört Mädchenbeschneidung nicht zu einer traditionellen Praxis. Dennoch gibt es Überlieferungen sowie inoffizielle Dokumente, aufgrund derer ein Vorkommen nicht definitiv ausgeschlossen werden kann.

Im zweiten Teil präsentierte eine Pflegefachperson aus Oxford die von ihr entwickelte App «Let's talk FGM». Gesundheitsfachpersonen, die mit beschnittenen Frauen in Kontakt kommen, haben im Umgang oft Wissenslücken und sprachliche, emotionale oder kulturelle Barrieren. Mit einer entsprechenden App sollen sie unterstützt werden, Risikogruppen zu identifizieren, betroffene Frauen zu begleiten und adäquat zu pflegen. Die Inhalte dieser App wurden zusammen mit Vertreterinnen der betroffenen Gemeinschaften, Sozialarbeitern und Gesundheitsfachpersonen erarbeitet. Aufgrund der breiten Abstützung findet sie starken Anklang innerhalb einer grossen Adressatengruppe und wird sowohl von Betroffenen als auch von Fachpersonen als Instrument zur Beratung, Weiterbildung oder Diskussion eingesetzt.

Quelle: Medienmitteilung von Unicef Schweiz vom 4. April 2017

Studie in Flüchtlingszentren

Das Bundesamt für Gesundheit hat der Berner Fachhochschule, Disziplin Geburtshilfe, den Auftrag erteilt, in Flüchtlingszentren in der Schweiz eine Situationsanalyse durchzuführen, um herauszuarbeiten, wie heute die Gesundheitsversorgung von Schwangeren, Wöchnerinnen und Kindern in Flüchtlingsunterkünften in der Schweiz gewährleistet wird (Refugee-Studie). Ein Augenmerk soll auf Versorgungslücken und Probleme (z. B. Koordination) gerichtet werden. Darauf basierend werden Empfehlungen für eine adäquate Betreuung und Versorgung dieser Zielgruppe formuliert. Die Empfehlungen sollen im kommenden Sommer in nationale Empfehlungen für die Neuausrichtung der allgemeinen Gesundheitsversorgung von Asylsuchenden einfließen, die derzeit unter der Führung des Staatssekretariats für Migration und dem Bundesamt für Gesundheit erarbeitet werden.

Weitere Informationen bei Prof. Dr. habil. Eva Cignacco, Leiterin Forschungsabteilung Geburtshilfe, Berner Fachhochschule, eva.cignacco@bfh.ch

Fachtagung «Transkulturelle Kompetenz»

31. August 2017, Zürich

Das Verständnis von kulturellen Unterschieden verbessern und damit verbundene Hürden abbauen, sind Themen der interdisziplinären Fachtagung «Transkulturelle Kompetenz». Das von Stillförderung Schweiz gemeinsam mit dem Schweizerischen Roten Kreuz erarbeitete Programm umfasst folgende Schwerpunkte: Grundlagen der transkulturellen Kompetenz, barrierefreie Kommunikation in der geburtshilflichen Versorgung allophoner Migrantinnen, Umsetzung in den beruflichen Alltag sowie Podium und Fragerunde mit den Referierenden.

Weitere Informationen unter www.stillfoerderung.ch